

Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft =
Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della
Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 108 (1927)

Nachruf: Strasser, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Professor Dr. Hans Strasser

1852—1927

*Integer vitae,
scelerisque purus.*

Die jahrzehntelange, ungetrübte Freundschaft, die mich mit Professor Strasser verbunden hat, sowie das Vertrauen, das mir als Arzt der Familie von allen Familienangehörigen von jeher entgegengebracht worden ist, hat bei den Hinterlassenen den Wunsch erweckt, ich möchte für die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft den Nachruf schreiben. Dieser ehrenvollen Aufforderung bin ich um so eher nachgekommen, als ich die Freundschaft Hans Strassers stets als ein besonders wertvolles Gut eingeschätzt habe und sein Hinscheid mir sehr nahe gegangen ist.

Seither hat freilich Prof. H. Sahli, der ebenfalls mit Strasser warm befreundet war, uns in der Schweiz. Medizin. Wochenschrift in unübertrefflicher Weise ein erschöpfendes Lebensbild des Verstorbenen gegeben, auf das ich vor allem hinweisen möchte. Da diese Zeitschrift aber wohl nur in den Händen einer kleineren Zahl der Mitglieder der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft sich befindet, so möge mein bescheidener Nekrolog hier Platz finden.

Strasser hat es ja ganz besonders verdient, dass sein Andenken in der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft lebendig erhalten bleibt. Er war eines der hervorragendsten Mitglieder und regelmässiger Besucher der Jahresversammlungen. Vielen dürfte es in Erinnerung sein, dass er noch im Jahre 1922 als Siebzigjähriger die Jahresversammlung in Bern präsidiert und eine bedeutende Eröffnungsrede über Gestalt und Form gehalten hat. Viele werden den grossen und so anspruchslosen Gelehrten und den liebenswürdigen Gesellschafter an den Jahresversammlungen vermissen.

Strasser hat der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft über dreissig Jahre angehört, 55 Jahre der bernischen. Letzterer ist er schon als Student beigetreten und hat sie von 1920—1926 im Senat der S. N. G. vertreten.

Hans Strasser wurde geboren den 20. Mai 1852 in Lauenen (Berner Oberland); seine ersten Knabenjahre verbrachte er in Langnau, wohin sein Vater, als der Knabe 3 Jahre alt war, als Pfarrer berufen wurde. Hier wuchs er unter den günstigsten Umständen in dem freundlichen Emmentaler Pfarrhaus auf. Zum Besuch der Sekundarschule siedelte er dann zu seinem Onkel und väterlichen Freund Dr. Jakob Strasser nach Interlaken über, und nach Absolvierung derselben nach

Bern an das Literargymnasium. Im Jahre 1871 bestand er das Maturitätsexamen und immatrikulierte sich an der medizinischen Fakultät Bern. Zu dieser Zeit ist er der Studentenverbindung „Zofingia“ beigetreten.

Doch schon 1872 folgte er dem Pathologen Edwin Klebs als Zeichner nach Würzburg, von wo er im Herbst 1873 sich als Famulus des Anatomen Hasse nach Breslau begab. Im Herbst 1874 kehrte er wieder nach Bern zurück, bestand 1876 das medizinische Staatsexamen und arbeitete dann noch ein halbes Jahr unter Langhans am Berner pathologischen Institut.

Zu dieser Zeit entschied sich seine wissenschaftliche Laufbahn. Sein nachmaliger Freund und Kollege an der Berner Fakultät, Th. Kocher, bot ihm eine chirurgische Assistenz an, auch wurde ihm eine psychiatrische Assistenz in Bern angetragen, woraus hervorgeht, wie sehr der junge Mediziner geschätzt war. Aber Strasser entschied sich für das Fach der Anatomie. Sein Aufenthalt bei Hasse während der Studentenjahre war bestimmend geworden; es zog ihn wieder nach Breslau. Hier bleibt er nun als Assistent während 5 Jahren, hier doktortiert er 1877 mit der Dissertation: „Über die Luftsäcke der Vögel“, hier habilitiert er sich 1879 mit der Schrift: „Über die Entwicklung der Extremitätenknorpel bei Salamander und Tritonen“, hier tritt er in Arbeitsgemeinschaft mit den Prosektoren Solger und Born, wozu dann 1879 Wilhelm Roux, der berühmte Begründer der Wissenschaft der Entwicklungsmechanik, sich hinzugesellt. Hier lernt er Lichtheim kennen, mit dem er in treuer Freundschaft bis zu seinem Tode verbunden war. Im Verkehr mit diesen bedeutenden Männern hat er die Anregung bekommen, deren er zu seiner wissenschaftlichen Entwicklung bedurfte. Dabei blieb er aber, wie Professor Lichtheim in seinem Nekrolog im Berner „Bund“ ausführt, der selbständige Arbeiter, dessen Studien über morphologische und entwicklungsgeschichtliche Gebiete hinaus auf die Grenzgebiete der Physiologie sich erstreckten.

Über diese Breslauerjahre finden wir Aufzeichnungen von Strasser selbst in dem Nachruf, den er dem 1924 verstorbenen Wilhelm Roux gewidmet hat. Strasser schildert dort, wie die jungen Anatomen, die von Hasse als Assistenten an die anatomische Anstalt Breslau berufen wurden, in entschiedene Opposition traten zu der Art der Forschung, wie sie sich in dem Häckelschen biogenetischen Grundgesetz geltend machte.

„Es waren schöne Jahre, die wir damals unter der liberalen Duldung und Förderung durch unsern Chef in Breslau zusammen verlebt und in denen wir in enger Gemeinschaft nach dem gleichen Ziel, wenn auch jeder in seiner besondern Richtung, gestrebt haben. Es erwuchs uns aus dieser Zeit eine für das ganze Leben dauernde aufrichtige Freundschaft.“

In Breslau bildete das gastliche Haus des Waadtländers Freymond, Lektor der französischen Sprache an der Universität, einen gesellschaftlichen Mittelpunkt für die jungen Schweizer. Auch Strasser hat dort

viel verkehrt und sich dann im Jahre 1880 mit der Tochter des Hauses, Frä. Marie Freymond, verlobt.

Nach seiner Habilitation hielt Strasser Vorlesungen über plastische Anatomie, an der auch eine grössere Zahl von Schülern der königlichen Kunstschule teilnahmen. An dieser Stelle möge auch angeführt sein, dass Strasser nach seinem Staatsexamen einigen jüngern befreundeten Medizinern, zu denen ich gehörte, ein Privatissimum über medizinisches Zeichnen gehalten hat, sowie dass er später, von den bernischen Künstlern aufgefordert, „Anatomie für Künstler“ gelesen hat. Linck, Surbeck waren seine Schüler. Oft haben Künstler in Bern im Präpariersaal arbeiten dürfen.

1882 wurde Strasser von Wiedersheim als Prosektor nach Freiburg i. B. berufen und 1883 zum Extraordinarius ernannt. Nun konnte er auch seinen eigenen Herd gründen. Die Freiburgerjahre waren glückliche. Professor Wiedersheim war sehr kunstsinnig und gesellschaftlich. Zu seinem engsten Kreis gehörte unser Berner Landsmann Ernst Ziegler, der bedeutende Pathologe, mit dem Strasser von seiner Berner Studienzeit her befreundet war.

1887 erfolgte dann, als Gasser von Bern nach Marburg ging, die Berufung nach Bern als ordentlicher Professor und Direktor des anatomischen Instituts und damit die definitive Rückkehr in die Heimat. Bis an das Ende seines Lebens hat er, unermüdlich tätig, während 40 Jahren an der Berner Hochschule seine akademische Stellung ausgefüllt.

Professor Sahli hat in seinem Nachruf sehr anschaulich geschildert, wie prekär die Verhältnisse in der Berner Anatomie waren, als Strasser herkam: „Der Präpariersaal ein Ort des Schreckens und des Grausens“, was ich bestätigen kann. So fand Strasser ein weites Feld fruchtbringender Arbeit. Dank seiner Initiative und auf Grund der von ihm ausgearbeiteten Pläne kam wenige Jahre nach seinem Amtsantritt der Neubau der Anatomie zustande, der heute noch im wesentlichen unverändert dem Unterricht und der Forschung dient.

In den ersten Berner Jahren setzte Strasser seine Breslauer und Freiburger Arbeiten über Lokomotion und über Muskel- und Gelenkmechanik fort. Sein wissenschaftliches Lebenswerk ist das vierbändige Lehrbuch der Muskel- und Gelenkmechanik, ein Standard Work, dessen erster Band im Jahr 1904 erschienen ist. Zu der Abfassung eines derartigen Werkes befähigte Strasser seine besondere Begabung für Mathematik, in der er durch fortwährende Beschäftigung mit mathematischen und physikalischen Problemen tiefgehende Kenntnisse sich erworben hatte. Zur Zeit der Abfassung seines Lehrbuchs hat Strasser, wie ich mich gut erinnere, noch Unterricht in höherer Mathematik genommen. Nur so wurde die glänzende Durchführung der Aufgabe, die er sich gestellt hatte, ermöglicht und kam ein Werk zustande, das kaum ein Zweiter hätte schreiben können. Wilhelm Roux schrieb ihm dazu: Es ist eine bewunderungswürdige Leistung, ein echter Strasser! Sahli hebt hervor, wie wertvoll das Buch dem internen Kliniker (und auch dem Paediater) zum Verständnis der Lähmungsformen ist, und Wegelin

spricht sich dahin aus, dass die Strassersche Darstellung der Rumpfhaltungen, der Wirbelsäulenverkrümmungen, der Statik des Beckens noch lange auf Chirurgie und Orthopädie befruchtend und anregend wirken werde.

Zahlreiche Arbeiten betreffen das Gebiet der entwicklungsgeschichtlichen Forschung. Aus den letzten Jahren möchte ich besonders nennen:

„Über organische Zweckmässigkeit und Neovitalismus.“ Vortrag in der Bernischen Naturforschenden Gesellschaft, 1918.

„Anfänge und Grunderscheinungen der organischen Gestaltung der Lebewesen.“ Eröffnungsrede der Schweizerischen Naturforschenden Versammlung 1922, und ganz besonders ein kleineres Buch:

„Fragen der Entwicklungsmechanik“, mit dem Untertitel; „Die Vererbung erworbener Eigenschaften“, 1920, eine überaus lesenswerte und anregende Schrift, in der Strasser in ausserordentlich klarer und knapper Form seine Anschauungen über das Vererbungsproblem niedergelegt hat. Strasser steht vollständig auf dem Kausalitätsstandpunkt von Wilhelm Roux. Beide haben ihre Auffassung seit den Breslauer Jugendjahren beibehalten.

Die Mitglieder der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft dürfte es auch interessieren, dass Strasser mit drei Schriften gegen die Einsteinsche Relativitätstheorie aufgetreten ist. Es braucht Mut, als Nichtfachmann zu höchsten physikalischen Problemen Stellung zu nehmen. Wer Strasser nicht gekannt hat, wäre versucht, darin eine Überhebung zu sehen. Nichts wäre falscher als das. Strasser hat den Kampf nicht leichthin aufgenommen. Es liegt mir natürlich ganz ferne, über Wert oder Unwert seiner Kritik zu urteilen. Dazu langen meine Kenntnisse in keiner Weise. Aber das weiss ich, und das möchte ich hier festlegen, dass Strasser sich der Bedeutung seines Schrittes vollkommen bewusst war. Ich sehe ihn noch vor mir, wie er, über sein Manuskript gebeugt, ausrief: „Und es muss heraus!“ Und mit persönlichen finanziellen Opfern wurden die Schriften gedruckt. Strasser würde es als eine Feigheit empfunden haben, seiner Überzeugung nicht öffentlich Ausdruck zu geben. Es war eine Tat, die ihren Mann ehrt.

Der Unterricht war Strasser Gewissenssache. Von Anfang an hat er die Ziele seiner Lehrtätigkeit sehr hoch gestellt. Es ist ihm denn auch der Vorwurf gemacht worden, dass sein Unterricht für die Studierenden zu hoch gegriffen und zu „gründlich“ sei. Ich meine, zu Unrecht. Strassers Unterricht war der Ausdruck seiner ganzen Persönlichkeit. Er stellte an die Studenten hohe Anforderungen und verlangte eine fortwährende geistige Anstrengung und Konzentration. Vor allem wollte er seine Studenten selbständig denken lehren, und stets hat er auch das Ziel vor Augen gehabt, den Studierenden hinsichtlich seiner Fähigkeit räumliche Verhältnisse zu erfassen, zu beschreiben und darzustellen, gründlich zu schulen. Seiner hohen Auffassung von dem anatomischen Unterricht hat er noch vor kurzem in einer grössern Schrift Ausdruck gegeben.

In ausgezeichneten Schriften hat er sich auch zur Gymnasial-

reform geäußert. Er war überzeugter Anhänger eines, wenn auch beschränkten Unterrichts im Latein.

Als Fakultätsmitglied war Strasser hochgeschätzt. Sein bedachter, kluger Rat galt viel und seine absolute Gewissenhaftigkeit, Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit verschafften ihm höchstes Ansehen. Immer stellte er auch seine kostbare Zeit der Fakultät zur Verfügung. Wir werden ihn schmerzlichst vermissen.

Seinen Studenten brachte er das regste Interesse entgegen; in seinem Haus waren sie willkommen. Er war jung mit den Jungen. Mit humorvollen Versen erfreute er oft die Mediziner an ihren Kommersen. Viele Mitglieder der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft werden sich der Festaufführung an der bernischen Jahresversammlung 1922 erinnern und an das geistreiche, von ihm mit Stauffer und Surbeck verfasste Festspiel „Der Weltkongress“.

Strasser war eine Künstlernatur. Seine Begabung für bildende Kunst und für Musik war eine sehr glückliche. Die Landschaftsbilder, die er in seiner Ferienzeit und in seinen seltenen Mussestunden gemalt hat, zeugen davon, dass ihm ein ungewöhnliches Verständnis für Naturschönheiten innewohnte und dass er ein hohes Können besass. Berufsmaler sprechen den Bildern unbestreitbaren Wert zu.

Strasser war aber auch musikalisch begabt und spielte Cello. Ein Streichquartett von jungen Freunden hat ihm noch, als er auf dem Tod war, seine schweren Leiden durch die geliebte Musik zu lindern versucht.

Es ist erstaunlich, dass Strasser neben dieser so vielseitigen angestrengten Tätigkeit noch Zeit fand, Sport zu treiben und sich mit wissenschaftlichen Sportproblemen abzugeben. Er war ein gewandter Turner und hat der körperlichen Ausbildung der Jugend stets grosses Interesse entgegengebracht. Er war Mitbegründer und jahrelang Präsident der Sportgesellschaft Bern. 1917 wurde er zum Ehrenpräsidenten für das nationale Sportfest bezeichnet. In der eidgenössischen Turnkommission war er Vertreter der medizinischen Wissenschaft. Wahrlich eine fast unglaubliche Leistungsfähigkeit!

Wie Strasser streng gegen sich selbst war in Ausübung seiner Berufspflichten, so verlangte er auch viel, oft zu viel, von der Leistungsfähigkeit seines Körpers. Mit unerhörter Energie hat er in den letzten Lebensjahren gegen eine sich einstellende Schwäche des Herzmuskels angekämpft und niemals sich schonen wollen. Er brauchte wenig Schlaf und war in seinen Lebensgewohnheiten äusserst einfach und anspruchslos. In den Ferien liebte er es, über Berg und Tal zu wandern oder sich in einer schönen Gegend niederzulassen und zu malen.

Äusserste Strenge gegen sich selbst in allen Anforderungen des Lebens und grösste Pflichttreue in jedem ihm anvertrauten Amte, aufrichtige, wahre Herzensgüte und rührende Bescheidenheit, gepaart mit einer stets wohlwollenden Nachsicht in der Beurteilung anderer, nie versagende Hilfsbereitschaft für jeden, der sich an ihn wandte, das waren die wesentlichsten Charakterzüge meines lieben Freundes.

Strasser hat seine volle geistige Leistungsfähigkeit bis zu seiner letzten Krankheit behalten. Von einem Rückgang war nichts zu bemerken, weder im Unterricht noch in der literarischen Arbeit. Stoisch hat er die unsäglichen Schmerzen, die sein Leiden mit sich brachte, ertragen, ohne zu klagen, und noch in den letzten Lebenswochen zu Hause seinen Studenten Vorlesung über Embryologie gehalten, „was ein anderer nicht für ihn tun könne und was er ihnen noch schuldig sei“. Statt einer Stunde hat er 1½ Stunden gesprochen, ohne es gewahr zu werden, obwohl zu jener Zeit der Tod ihm schon nahestand. Im Nebenzimmer habe ich gewartet, in staunender Bewunderung.

Professor Strassers Bild wird fortleuchten als das eines gütigen, in seiner schlichten Einfachheit vornehmen Menschen und als das eines grossen, universellen Gelehrten. M. Stooss.

Verzeichnis der Schriften

A. Anatomie, Entwicklungsgeschichte, Gelenk- und Muskelmechanik

1. Über die Luftsäcke der Vögel. Dissertation. Morphol. Jahrb. Bd. 3, 1877.
2. Die erste Entwicklung des Extremitätenskeletes. Naturwiss. Sect. d. schlesischen Ges. f. vaterl. Kultur, 3. Jan. 1878.
3. Zur Entwicklung des Knorpelskeletes bei Tritonen. Zool. Anzeiger 1878.
4. Zur Mechanik des Fluges. Arch. f. Anat. und Physiol. Anat. Abt. Jahrg. 1878.
5. Zur Entwicklung der Extremitätenknorpel bei Salamander und Tritonen. Habilitationsschrift. Morphol. Jahrb. Bd. 5, 1879.
6. Zur prinzipiellen Einigung in Sachen der Gelenkmechanik. Deutsche Zeitschr. f. Chir. Bd. 13, 1880.
7. Über die Grundbedingungen der aktiven Locomotion. Abhandl. d. Naturforsch. Ges. Halle, Bd. 15, 1880.
8. Zur Lehre von der Ortsbewegung der Fische durch Biegungen des Leibes und der unpaaren Flossen, mit Berücksichtigung verwandter Locomotionsformen. Verlag Enke. Stuttgart 1882.
9. Über Spondylolisthesis. Breslauer ärztl. Zeitschr. 1882.
10. Zur Kenntnis der funktionellen Anpassung der quergestreiften Muskeln. Verlag Enke. Stuttgart 1883.
11. Über den Flug der Vögel. Verlag Lehmann. Freiburg i. Br. 1884.
12. Über den Flug der Vögel. Ein Beitrag zur Erkenntnis der mechanischen und biologischen Probleme der aktiven Locomotion. Jenaische Zeitschr. f. Naturwissenschaft. Bd. 19, N. F. 12. Verlag G. Fischer, Jena 1885.
13. Alte und neue Probleme der entwicklungsgeschichtlichen Forschung auf dem Gebiete des Nervensystems. Ergeb. d. Anat. und Entwicklungsgeschichte von Merkel & Bonnet. Bd. 1, 1891, und Bd. 2, 1892.
14. Neue Methoden und Hilfsmittel zur Bestimmung und Veranschaulichung der Stellungen und Bewegungen in Hüft- und Schultergelenken. Korr. Bl. f. Schweizer Ärzte, Jahrg. 23, 1893.
15. Gemeinsam mit A. Gassmann. Hilfsmittel und Normen zur Bestimmung und Veranschaulichung der Stellungen, Bewegungen und Kraftwirkungen am Kugelgelenk. Anat. Hefte von Merkel & Bonnet. 1893.
16. Regeneration und Entwicklung. Rektoratsrede, Bern 1898. Verlag G. Fischer, Jena.
17. Regeneration und Entwicklung. Referat. Verlag G. Fischer, Jena 1899.
18. Über die Hüllen des Gehirns und Rückenmarks. Comptes-Rendus du congrès des Anatomistes. 3^e session, Lyon 1901.
19. Fortschritte in der Skiagraphie. Korr. Bl. f. Schweizer Ärzte 1899, Nr. 19.
20. Das neue anatomische Institut in Bern. Anat. Hefte von Merkel & Bonnet, Heft 41, 1900.

21. Sur le développement des cavités nasales et du squelette du nez. Verhandl. Schweiz. Naturf. Gesellsch. Zofingen, 1901, S. 182. — Compte-Rendu Soc. helv. Scienc. natur. (Archives d. Scienc. phys. et natur. de Genève) Zofingue 1901, p. 62.
22. Le développement du carpe chez les Anoures et l'apparition des extrémités des membres chez les Vertébrés en général. Actes Soc. helv. Scienc. natur. Genève 1920, p. 78 (nur mit dem Titel). — Compte-Rendu Soc. helv. Scienc. natur. (Archives d. Scienc. phys. et natur. de Genève) Genève 1902, p. 170—175.
23. Pneumatisation der Vogelknochen. Compte-Rendu du 6^e congrès internat. de zoologie. Bern 1904.
24. Zur Entwicklung und Pneumatisation des Taubenschädels. Verhandl. d. anat. Ges. 19. Tagung. Genf 1905.
25. Anleitung zur Gehirnpräparation. Verlag G. Fischer, Jena 1906.
26. Anleitung zur Präparation des Halses und des Kopfes. Verlag G. Fischer. Jena 1906.
27. Lehrbuch der Muskel- und Gelenkmechanik. 4 Bde. Verlag J. Springer, Berlin 1917.
28. Organische Zweckmässigkeit und Neovitalismus. Mitt. d. Naturforsch. Ges. Bern, 1919.
29. Fragen der Entwicklungsmechanik. Die Vererbung erworbener Eigenschaften Verlag E. Bircher, Bern und Leipzig 1920.
30. Die Anfänge der organischen Gestaltung bei den Lebewesen. Eröffnungsrede an der Jahresversamml. d. Schweiz. Naturforsch. Gesellsch., Bern 1922. Verhandl. Schweiz. Naturforsch. Gesellsch., Bern 1922, II. Teil, S. 17—34.
31. Der anatomische Unterricht im Dienste des Medizinstudiums. Zeitschr. d. Anat. und Entwicklungsgesch., Bd. 79, 1926
32. Der anatomische Unterricht im Dienste des Medizinstudiums. Festschrift f. Prof. H. Sahli. Schweiz. med. Woch. 1926, Nr. 26.
33. Gemeinsam mit R. Pytler. Die Vorgänge im Meerschweinchenuterus von der Inokulation des Eies bis zur Bildung des Placentardiskus. Zeitschr. f. Anat. und Entwicklungsgesch., Bd. 76, 1925.

B. Technik

34. Über die Methoden der plastischen Rekonstruktion. Zeitschr. f. wissenschaftl. Mikroskopie. Bd. 4, 1887.
35. Über die Nachbehandlung von Serienschnitten bei Paraffineinbettung. Ebenda, Bd. 3, 1886.
36. Nachbehandlung der Schnitte bei Paraffineinbettung. Ebenda, Bd. 4, 1887.
37. Über einen neuen Schnittstrecker und eine Vorrichtung zum Abnehmen und Auflegen der Schnitte. Ebenda, Bd. 4, 1887.
38. Über die Nachbehandlung der Schnitte bei Paraffineinbettung. Ebenda, Bd. 6, 1889.
39. Das Schnittaufklebemikrotom. Ebenda, Bd. 7, 1890.
40. Die Nachbehandlung der Schnitte bei Paraffineinbettung. Ebenda, Bd. 7, 1890.
41. Weitere Mitteilungen über das Schnittaufklebemikrotom und über die Nachbehandlung der Paraffinschnitte auf Papierunterlagen. Ebenda, Bd. 9, 1892.
42. Weitere Mitteilungen über das Schnittaufklebemikrotom und über das Verfahren der provisorischen Montierung und Nachbehandlung von Serienschnitten auf Papierunterlagen. Ebenda, Bd. 12, 1895.
43. Die Nachbehandlung der Serienschnitte auf Papierunterlage. Ebenda, Bd. 19, 1902.
44. Über die Nachbehandlung der Schnittserien auf Papierunterlagen. Ebenda, Bd. 27, 1910.
45. Demonstration des neuen grossen Tauchmikrotoms. Mitt. d. Naturforsch. Ges. Bern, 1920.

C. Verschiedenes

46. Einige Gedanken über Spiel und Sport, Turnen und physische Erziehung. Pro corpore, 1920.
47. Der Sport vom ärztlichen Standpunkt aus. Annalen d. Schweiz. Ges. für Balneologie und Klimatologie. Heft 18, 1923.
48. Die Notwendigkeit vermehrter Pflege der Leibesübungen an den schweiz. Hochschulen. Pro corpore, 1921, Nr. 6, 1922, Nr. 1 und 2.
49. Ein Wort zur Gymnasialreform. Bern, Verlag P. Haupt, 1920.
50. Die Maturitätsausweise und die Gymnasialreform. 1923.
51. Die Grundlagen der Einstein'schen Relativitätstheorie. Verlag P. Haupt, Bern, 1922.
52. Die Transformationsformeln von Lorentz und die Transformationsformeln der Einstein'schen speziellen Relativitätstheorie. Verlag E. Bircher, Bern und Leipzig 1924; ebenso in Verhandl. d. Schweiz. Naturf. Gesellsch. Bern 1922, II. Teil, S. 176—177.
53. Einsteins spezielle Relativitätstheorie. Eine Komödie der Irrungen. Verlag E. Bircher, Bern und Leipzig, 1923.
54. Nachruf auf Edwin Klebs. Korr. Bl. f. Schweizer Ärzte 1913.
55. Nachruf auf W. Roux. Mitt. d. Naturf. Ges. Bern 1924.